

terviews vertreten, widerspricht dem übrigens entschieden. Genauer gesagt: Wirklicher Widerspruch kommt dem Format entsprechend nicht auf, Kluge geht über Negts Bemerkungen hinweg, als wäre er einverstanden oder als hätten die Äußerungen des Gesprächspartners nichts zu bedeuten...

Der Sozialwissenschaftler Negt, der auch als Vordenker der politischen Erwachsenenbildung eine wichtige Rolle gespielt hat und immer noch spielt, besteht dagegen auf der theoretischen Leistung und der politischen Aktualität von Marx. Mit Blick aufs »Kapital« hält Negt fest – und revidiert damit auch eigene Positionen –, dass gegen die Bestrebungen der Historisierung Position zu beziehen sei. Heute zeige sich nämlich, dass die Analyse von Marx nicht ein Relikt aus fremder Zeit, aus einer »ideologischen Antike«, sei, sondern die wirtschaftlichen Bewegungsgesetze der globalisierten Welt adäquat erfasse.

Das ist das Ärgerliche an dem Unternehmen von Alexander Kluge und das disqualifiziert letztlich diese Form von Bildungsfernsehen: Es wird eine Mystifizierung der wissenschaftlichen und politischen Leistung betrieben, für die der Name Marx steht und die angesichts der weltweiten Situation alles andere als eine feuilletonistisch-verrätzelte Behandlung verdient hätte. Ob das, was geboten wird, wirklich filmische Avantgarde ist, bleibt zudem zweifelhaft. Im Umfeld von 1968 gab es im Kino einen Avantgardismus (Goddard, Straub...), der hochpolitisiert war und der auch den Filmemacher Kluge zur Nachahmung inspirierte, obwohl er hier letztlich ein Außenseiter blieb. In diesem cineastischen Trend versuchte z.B. Harun Farocki 1970 eine Verfilmung des »Kapital« (»Die Teilung aller Tage«). 40 Jahre später tritt Kluge vor dem Publikum als der große kinematographische Experimentator auf, während er im Grunde – ähnlich wie die Videoclips, die alle Einfälle der Filmavantgarde recyceln – einen politischen und künstlerischen Aufguss früherer Wagnisse präsentiert, der selber nichts wagt, sondern nur ein paar TV-Überraschungseffekte präsentiert.

## INTERNETRECHERCHE

### Der Dackel, ein Klimakiller

Haben Sie heute schon gegoogelt? Dann haben Sie wieder einmal die Klimakatastrophe beschleunigt. Sieben Gramm CO<sub>2</sub> soll jede Suchanfrage zusätzlich produzieren. Google selber behauptet selbstverständlich, es seien nur 0,2 Gramm bei einem Energieaufwand von 0,0003 kWh, andere Studien gehen von 1 bis 10 g aus. Insgesamt soll das Internet für 2 Prozent des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes auf der Welt verantwortlich sein.

Aber immerhin bekommt man im Internet genügend Tipps, wie man sich klimafreundlicher verhalten kann. Was kann ich also in meinem Haushalt bei Kühlschrank, Computer & Co ändern, damit durch mein Handeln weniger CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre gelangt? Erst einmal: Energie sparen. Die Seite [www.klima-sucht-schutz.de](http://www.klima-sucht-schutz.de), gefördert vom Umweltministerium, bietet umfangreiche Datenbanken zu allen üblichen Haushaltsgeräten, aber auch zu Heizungen, Stromanbietern usw. an, in denen man bequem recherchieren kann, z.T. sogar auf Türkisch. Dort kann ich auch feststellen, dass meine letzte Flugreise nach Rom und zurück nur für mich 540 kg CO<sub>2</sub> freigesetzt hat, bei einer dort abgegebenen höchstens noch klimaverträglichen Kohlendioxid-Jahresmenge eines Menschen von 3.000 kg. Wenn noch das Autofahren hinzu kommt (2.000 kg), dann habe ich für den Rest des Jahres noch 460 kg frei. Aber immerhin produziert die Page nicht nur Nachdenklichkeit, sondern empfiehlt die Partnerseite [www.atmosfair.de](http://www.atmosfair.de): Mit einer Spende von 13 Euro, mit dem klimafreundliche Projekte gefördert werden, mache ich meine Romreise wieder gut – also gerade einmal eine Pizza mit Vino rosso. Die Bahn bietet auf ihrer Homepage [www.bahn.de](http://www.bahn.de) einen »Umweltcheck« an (leider nur für inländische Verbindungen) und schneidet natürlich

dabei jedesmal besser ab als andere Verkehrsmittel.

### Persönliche Klimabilanz

Den genauen CO<sub>2</sub>-Verbrauch mit Einsparmöglichkeiten – von Pulli anziehen bis neuen Kühlschrank kaufen – ermittelt das praktische Programm »Co<sub>2</sub>-Check«, das man sich von der Seite [www.klimaschutz.com](http://www.klimaschutz.com) herunterladen kann. Selbst der Kauf von Bohnen vom beheizten Treibhaus wird dort in die persönliche Klimabilanz einbezogen. Ich könnte, heißt es dort, auch etwas Positives tun, z.B. Bäume pflanzen – für den Flug nach Rom wären das 51 Bäume mehr im Vorgarten.

Wie klimaschädlich unsere geliebten Haustiere sind, zeigt die Seite [www.utoxia.de/wissen/ratgeber/wie-viel-co2-verursacht-ein-haustier](http://www.utoxia.de/wissen/ratgeber/wie-viel-co2-verursacht-ein-haustier). Dackel Jakob bringt es auf satte 1.800 kg CO<sub>2</sub> im Jahr, Kanarienvogel Hansi auf 28 kg.

Nachrichten, Informationen und allgemeine Tipps finden sich auf vielen Seiten im Netz, von [www.klima-wandel.com](http://www.klima-wandel.com), [www.co2-ausstoss.com](http://www.co2-ausstoss.com), [www.klimawandel-global.de](http://www.klimawandel-global.de) bis [www.goclimat.de](http://www.goclimat.de), wo man Klimazertifikate erwerben kann. Man lernt hier schnell, dass Landwirtschaft und Viehhaltung große Eminenten sind, dass Erdbeben in China, Reisanbau und Brandrodungen extrem viel Kohlendioxid freisetzen: Bei all den CO<sub>2</sub>-Kilos, die man persönlich abspecken kann – globale Entwicklungen mit entsprechenden katastrophalen Folgen sind nur, wenn überhaupt, mit politischen Mitteln zu stoppen. Wer weiß also, wie lange man sich noch die schönen Antarktiseisbilder der Webcam [www.aad.gov.au/asset/webcams/mawson/default.asp](http://www.aad.gov.au/asset/webcams/mawson/default.asp) ansehen kann?

Michael Sommer